Erstes Blatt. — Nr. 226.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 16. Mai 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Die Kaisertage in Stettin.

V.

Stettin, 16. Mai.

Die Erwiderungsrede des Kaisers auf den bei dem von der Provinz gegebenen Festmahl in dem General-Landschaftsgebäude von Herrn von Köller ausgebrachten Toast auf die Majestäten hatte nach dem Bericht eines offiziell angestellten Stenographen folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr v. Köller! Ich spreche Ihnen den Dank der Kaiserin und den Meinigen von ganzem Herzen aus für die freundlichen Worte, die Sie soeben gesprochen haben. Bei Unserem Residiren in Stettin tritt vor Mein zurücksehendes Auge die Zeit, wo Mein hochseliger Herr Großvater und Mein Herr Vater noch am Leben waren, und Ich entsinne Mich wohl des Festes der Provinz, als Ihr seliger Herr Vater Meinen Großvater mit so beredten Worten anredete. Die ältesten Erinnerungen Meiner Kindheit, die sich in Meinem Herzen finden, datiren aus der Zeit, wo Wir hier im General-Kommando bei Meinem Vater untergebracht waren, wenn Wir zum Sommer in die pommerschen Seebäder reisten. Die alte Liebe und Anhänglichkeit, die Meinen Vater mit dem zweiten Korps und mit der Provinz Pommern verband, deren Statthalter er war, ist von früher Zeit auch Uns eingepflanzt worden. Wenn nicht das Schicksal mit unerforschlicher Hand eingegriffen hätte, so war es seine Absicht, daß Ich dereinst hier sein Nachfolger werden sollte, und Ich hoffte, daß Ich an der Spitze der Söhne Pommerns auch dereinst als Statthalter in die Fußstapfen Meines seligen Vaters treten würde und in nähere Beziehung mit dieser Provinz und ihren Bewohnern leben und wirken könnte. Die Fügung hat sich anders gestaltet. Um so mehr ist es Mir eine ganz besondere Herzensfreude, daß Ich an dem heutigen Tage in Ihrer Mitte weilen kann. Das pommersche Gelöbniß, was wir soeben gehört, nehme ich dankend an, von der festen Ueberzeugung beseelt, daß die Treue der Pommern zu Mir und Meinem Hause dieselbe bleiben wird, wie zur Zeit Meiner Vorfahren. Auch Ich werde Mich bestreben, in dem arbeitsamen Leben, wie es Meine Vorfahren geführt haben, für die Provinz Pommern zu sorgen und darauf Bedacht zu nehmen, das Wohl der Provinz zu fördern, soweit es in Meinen Kräften steht. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es Mir gelingen möge, die Provinz Pommern vorwärts zu bringen, daß das Leben und Wirken in der Provinz sich mehren, blühen und gedeihen möge. Ich schließe mit dem Worte des Dichters, das einstmals gesprochen wurde, als ein lebendes Bild zur Feier Unserer Hochzeit gestellt wurde, darstellend die Einnahme Stettins durch den Großen Kurfürsten. Der rothe Greif hat sich tapfer gegen den rothen Adler gewehrt und schwer ist es Meinen Vorfahren geworden, das harte Land der Pommern zu erwerben. Seitdem Wir aber als Freunde Jahrhunderte hindurch zusammenstehen, kann ich wohl mit dem Dichter sprechen:

„Und Brandenberg und Pommern,
Das trennt kein Teufel mehr!"

So erhebe Ich denn Mein Glas und rufe: Die braven Söhne Pommerns und Ihre Provinz, sie leben hoch, hoch und nochmals hoch!"

Von

Auszeichnungen,

welche anläßlich des Kaiserbesuches ertheilt wurden, sind bisher bekannt: Es erhielten den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Stern Wirkl. Geh. Rath v. Köller-Kantreck, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub Generalsuperintendent Pötter hier, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schleife und Schwertern am Ringe Landschaftsdirektor und Landrath des Kreises Lauenburg v. Köller-Ossecken, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife Landschaftsdirektor v. Bülow-Hoffelde, Konsistorialrath und Schloßprediger Brandt-Stettin, Oberregierungsrath Schreiber-Stettin, den Rothen Adlerorden dritter Klasse Landesökonomierath v. Loesewitz-Lenschow, Landrath v. Wedtke-Greifenberg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse Major a. D. v. Kleist-Retzow, Intendantur- und Baurath v. Rosainsky-Stettin, Erbmarschall Graf v. Flemming-Benz, Regierungsrath Krahmer-Stettin, Postdirektor Hertel-Stettin; den Kronenorden erster Klasse Graf Behr-Negendank, den Kronenorden zweiter Klasse Schloßhauptmann von Stettin Graf v. Borcke und Senatspräsident Wex-Stettin. Herrn Oberbürgermeister Haken ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath und dem Landesdirektor Dr. Frhr. v. d. Goltz der Rang der Räthe zweiter Klasse verliehen worden. Der Kaufmann E. Allendorf-Stettin, Mitglied des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, ist zum Kommerzienrath ernannt worden.

Bei dem Bericht über die Illumination vom Sonnabend haben wir einen hervorragenden Punkt derselben vergessen, wir meinen das Haus der Stettiner Elektrizitätswerke (E. Kuhlo), Pölitzerstr. 97. Hier war das elektrische Licht zur wirksamsten Beleuchtung benutzt und die Glühlämpchen in den verschiedensten Farben, unterstützt von Bogenlicht und Reflektoren, gewährten ein geradezu entzückendes Bild. Besonders wirksam erwies sich die Gruppirung und Beleuchtung der Kaiserbüste.

Der gestrige letzte Tag der Kaisertage hatte noch einmal die Massen in Bewegung gebracht. Viele, welche an den beiden ersten Tagen geschäftlich nicht Zeit hatten, benutzten den gestrigen Sonntag, um das Kaiserpaar zu sehen, wenn es die Fahrt zum

Feldgottesdienst auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne

unternimmt und wieder waren es Tausende, welche in den Straßen Spalier bildeten und das Kaiserpaar mit begeisterten Ovationen begrüßten, als dasselbe um 10 Uhr Vormittag vorüberfuhr. Für die Kaiserin sollte der Feldgottesdienst noch eine freudige Ueberraschung bringen, der Kaiser hatte vorgestern angeordnet, daß das pommersche Kürassier-Regiment, dessen Chef bekanntlich die Kaiserin ist, zu dem Gottesdienst herangezogen wurde und als das Kaiserpaar in den Kasernenhof einfuhr, bemerkte Ihre Majestät zur Freude und Ueberraschung ihr Regiment in Reih und Glied neben den übrigen Truppen. Um den Hof herum fand eine förmliche Belagerung statt; Kopf an Kopf stand da die Menschenmenge, und die Knaben, welche wohl von der Erde aus nicht sehen konnten, sie machten sich die Sache einfacher, indem sie die Umfassungsmauern bestiegen. In noch weiter Ferne hörbare Hurrah- und Hochrufe kündeten an, daß die kaiserlichen Majestäten dem Festplatze nahe seien. Inzwischen hatten sich die Minister, das Gefolge des Kaiserpaares, sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Punkt 10½ Uhr traf der Wagen mit den kaiserlichen Majestäten auf dem Kasernenhofe ein. Für das Kaiserpaar war nach der Südwestseite zu ein Zelt hergerichtet, während unweit davon der Feldaltar mit einer rothen Sammetdecke aufgebaut war. Se. Majestäten begrüßten die einzelnen Truppentheile mit einem „Guten Morgen", was die Soldaten mit kräftiger Stimme erwiderten. Nachdem die Majestäten ihren Ehrenplatz eingenommen hatten, schlug der Tambour an zum Gebet. Ein Militärchor sang sodann in wohlgelungener exakter Weise die schöne Motette: „Herr deine Güte reicht so weit." Darauf hielt nach einem gemeinschaftlich gesungenen Choral Herr Divisionspfarrer Klessen die Liturgie ab, bei welcher er die Epistel des gestrigen Tages verlas. Das Predigtlied war: „Komm, o komm du Geist des Lebens." Sodann trat Herr Militär-Oberpfarrer Kramm an den Altar, um mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme die Predigt zu halten, unter Zugrundelegung der Schriftstelle Hesekiel 36, 26—27. Warum, woher und wozu wir ein neues Herz, einen neuen Geist haben müssen, das waren die Fragen, welche der Geistliche aufstellte. Bei Schluß der Predigt wurde der 7. Vers des begonnenen Liedes gesungen. Das allgemeine Kirchengebet, Vaterunser und den Segen sprach ebenfalls der Festprediger. Der Gottesdienst war damit beendet und es folgte nun noch der Vorbeimarsch der einzelnen Truppen, zunächst in Zügen, sodann in zweigliedriger Kompagniefront. Der Kaiser sowohl, welcher, wie wir noch bemerken wollen, Oberstuniform trug, als auch die Kaiserin folgten mit lebhaftem Interesse dem Vorbeimarsch. Der Kaiser verabschiedete sich sodann von den höheren Offizieren, während sich die Kaiserin die obengenannten Geistlichen, sowie den katholischen Divisionspfarrer Hoffrichter vorstellen ließ und mit diesen freundliche Worte wechselte, auch Herr Oberbürgermeister Haken und dessen Gemahlin wurden mit Ansprachen beehrt, wobei Ihre Majestät nochmals ihre Freude und ihren Dank für den begeisterten Empfang der Stettiner Bevölkerung aussprach. Kurz vor 12 Uhr verließen die Majestäten den Kasernenhof und begaben sich zur

Abfahrt

nach dem Bahnhof. Hier hatten sich der Ober-Präsident v. Puttkamer und Gemahlin, sowie die Spitzen der Militärbehörden eingefunden, von denen sich die Majestäten in sehr leutseliger Weise verabschiedeten. Nachdem der Kaiser von seiner hohen Gemahlin unter herzlichen Umarmungen Abschied genommen, fuhr die Kaiserin um 12 Uhr 5 Minuten nach Berlin resp. Potsdam ab, woselbst die Ankunft um 3 Uhr erfolgte Der Sonderzug des Kaisers verließ 12 Uhr 7 Minuten den hiesigen Bahnhof. Die Ankunft in Danzig erfolgte 6 Uhr 20 Minuten. Die Minister v. Heyden, Herrfurth, v. Kaltenborn-Stachau und der Staatssekretär Freiherr von Maltzahn begleiteten den Kaiser.

Vor der Verabschiedung im Schloß machten die Majestäten dem Schloßinspektor Gierke und dem Kastellan Westphal je eine goldene Busennadel zum Geschenk. — Auf der Fahrt nach dem Feldgottesdienst wurden am Obelisk und am Amtsgericht der Kaiserin Bittschriften überreicht.

Die Stettiner Festtage sind nun vorüber und es läßt sich konstatiren, daß seitens der Bevölkerung nichts versäumt wurde, um dem geliebten Herrscherpaare einen würdigen Empfang zu bereiten und während des Stettiner Aufenthalts den Majestäten zu beweisen, daß Treue und Anhänglichkeit an das Hohenzollernhaus auch die Stettiner Bevölkerung beseelt. Wenn sich in der Festwoche ein Mißton bemerkbar machte, so trug daran weder die Behörde, noch die Bürgerschaft Stettins die Schuld.

E. L. **Berlin**, 14. Mai.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

64. Sitzung vom 14. Mai.

Vizepräsident Frhr. v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Novelle zum Berggesetz wird zunächst in der Gesammtabstimmung angenommen.

Zur dritten Berathung steht ferner die Vorlage, betr. Ablösung der Stolgebühren.

Die Annahme erfolgt ohne Widerspruch.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzes, betr. Entschädigung der Standesherren für Aufhebung ihrer Personalsteuerfreiheit.

Die Kommission hat die Vorlage dahin geändert, daß die Besteuerung der Betreffenden erst von April 1893 (statt 1892) erfolgen soll und daß außer den namentlich aufgeführten standesherrlichen Familien auch diejenigen Entschädigung erhalten sollen, welche ihre bisherige Steuerfreiheit zur Anerkennung gebracht haben, oder etwa noch bringen werden.

Abg. Rickert (freis.) erklärt, seine Freunde könnten von ihrer schon bei der ersten Lesung bekundeten Stellung zu dieser Vorlage nicht abgehen. Sie seien der Meinung, und seien darin durch die Verhandlungen in der Kommission nur bestärkt worden, daß die betr. Familien ihrem Ansehen durch Beanspruchung der Steuer-Entschädigung keinen Dienst leisteten. Das Richtigste wäre es, allen denen, die da Ansprüche auf Steuerfreiheit zu haben glaubten, es zu überlassen, diese Ansprüche gerichtlich geltend zu machen. Inzwischen hätten die betr. Standesherren eine Rechtsverwahrung veröffentlicht. Er hätte nichts dagegen gehabt, wenn danach der Herr Finanzminister gar nicht in Verhandlung mit den Herren eingetreten wäre oder doch die Vorlage 2 Monate noch hätte ruhen lassen, um den Herren Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Fragen möchte er nun den Herrn Minister, welches denn eigentlich der Gang der Unterhandlungen mit den Reichsunmittelbaren gewesen sei? Wie aber auch die Antwort laute, seine Freunde könnten jedenfalls ihre Ansicht nicht ändern, daß jenen Herren nicht ein Pfennig bewilligt, sondern sie einfach auf den Weg der Klage verwiesen werden sollten. Demgemäß würden seine Freunde diese Vorlage ablehnen.

Geh. Finanzrath Wallach bemerkt auf jene Frage, es sei die von den Standesherren in ihrer Rechtsverwahrung gegebene Darstellung allerdings der Berichtigung in einigen Punkten bedürftig. (Rickert: Hört! Hört!) Bereits im April vorigen Jahres seien die ersten Schritte bei den Reichsunmittelbaren geschehen, indem dieselben um Auskunft über die rechtliche Natur ihrer Ansprüche ersucht worden seien. Dieser Aufforderung hatten dieselben im Sommer entsprochen und zugleich ihre Ansprüche präzisirt. Die Prüfung derselben habe längere Zeit gedauert. Im Oktober bereits habe sich gezeigt, daß über die Höhe der zu gewährenden Entschädigung eine Verständigung nicht zu erzielen sei. Es sei daher nur der jetzt betretene Weg übrig geblieben.

Abg. Bödiker (Zentrum) widerspricht der Auffassung Rickerts. Die Ansprüche der Standesherren beruhten auf Verpflichtungen, welche durch die Aufhebung der ehemaligen Souveränität entstanden seien. Die Ansprüche seien staats- und völkerrechtlicher Natur und seien nicht als bloße Privilegien aufzufassen.

Minister Miquel hält ebenfalls den Standpunkt Rickerts für einen unmöglichen. Jemanden einfach auf den Rechtsweg verweisen, wie Rickert dies wolle, gehe doch nur dann an, wenn man das Recht desselben bestreiten könne, und das sei doch hier nicht der Fall. Die Steuerfreiheit der Standesherren sei in der That nur gegen Entschädigung aufzuheben. Dem, was sein Kommissar gesagt, wolle er noch etwas hinzufügen. Die Standesherren fühlten sich im Wesentlichen dadurch beschwert, daß die Verhandlungen über den Entschädigungs-Multiplikator nicht fortgesetzt würden. Aber das sei ausgeschlossen gewesen, einestheils weil es doch erfolglos gewesen wäre, und sodann, weil der Multiplikator bereits vom Staatsministerium festgelegt worden sei.

Abg. Sattler (nl). führt namens seiner Freunde aus, nachdem einmal das Prinzip der Entschädigung in dem Einkommensteuergesetze festgesetzt worden sei und die Steuerfreiheit bisher landesgesetzlich und thatsächlich bestanden habe, müsse die Entschädigung gewährt werden. Aber von völkerrechtlichen Ansprüchen der Standesherren sei nicht die Rede. Im Wiener Vertrag stehe nichts von Steuerfreiheit, ebenso sei den Herren da nur der Charakter als „privilegirteste Klasse" zugesichert worden. Die Steuerfreiheit sei erst durch die Landesgesetzgebung ausgesprochen worden. Angesichts dessen sei es auch erwünscht und nothwendig, die Entschädigung möglichst gering zu bemessen. Darin stimme er dem Abg. Rickert bei, — auch ihn habe die eingelegte Rechtsverwahrung höchst unliebsam berührt.

Abg. Lieber (Zentrum) führt aus, daß es sich hier doch um völkerrechtliche Ansprüche handle, auf welche die Chefs der Häuser nicht ohne angemessene Entschädigung verzichten könnten, weil nicht nur ihre eigenen Rechte, sondern die Rechte ihrer Familien, der Agnaten, in Frage ständen. Er bedauere deshalb, daß der Minister es für überflüssig oder für eine Verzögerung gehalten habe, über den Multiplikator mit den Familien noch weiter zu verhandeln. Aber nachdem in der Kommission sogar noch Vorschläge zu noch weiterer Herabdrückung des Multiplikators aufgetaucht seien, und nachdem heute ein entsprechender Antrag nicht vorliege, hielten seine Freunde es für richtig, die Vorschläge der Regierung als eine „Mitte", mit der allenfalls noch auszukommen sei, anzunehmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bemerkt namens seiner Partei, die Regierung habe die richtige Mitte zwischen den etwas übertriebenen Forderungen der Herren Reichsunmittelbaren und dem radikalen Verlangen Rickert's getroffen. Rickert's Ansinnen, die Reichsunmittelbaren möchten auf ihre Rechte verzichten, sei zu viel verlangt. (Rickert: Nein, gar nicht zu viel verlangt! Heiterkeit.) Die in der Rechtsverwahrung enthaltenen Ansprüche andererseits könne er nicht unterstützen.

Abg. Rickert erwidert ihm: Da die Standesherren im Genusse aller der Rechte im Staate seien, wie jeder andere Staatsbürger, so verlange es das noblesse oblige, daß dieselben auf ihre vermeintlichen Rechte ohne Entschädigung verzichteten. Der Staat, d. h. die große Mehrzahl der Staatsbürger und Steuerzahler, sei doch unendlich viel ärmer, als die Herren Reichsunmittelbaren. Er selbst könne nach wie vor die „Rechte" der Herren nicht anerkennen. Auch die Regierung habe das früher, vor einem Jahre, nicht in dem Maße gethan, wie jetzt. Er lege ausdrücklich Verwahrung gegen diese Art des Vorgehens ein. Hätten die Herren ein Recht, nun — so lasse man sie doch klagen! Und wenn Graf Stolberg bereits einmal ein Erkenntniß erzielt habe, welches sein Recht anerkannt habe, so berechtige das doch nicht ohne Weiteres zu der gleichen Schlußfolgerung hinsichtlich der übrigen Standesherren.

Minister Miquel bestreitet, daß die Regierung im Vorjahre das Entschädigungsrecht der Standesherren in Abrede gestellt habe. Die Regierung habe zwar nie behauptet, daß die Steuerfreiheit auf völkerrechtlichen Bestimmungen beruhe, vielmehr stets nur gesagt, sie beruhe auf Edikt, für Preußen, von 1815 und auf späteren Rezessen. In vielen Staatsakten seit 1815 sei dieses Recht der Steuerfreiheit anerkannt. Würde die Regierung dasselbe jetzt bestreiten, so würde man sie frivolen Prozessirens beschuldigen können.

Abg. Meyer (Berlin freis.) verwahrt sich gegen einen Ausspruch Liebers, als hätten die Freisinnigen vor erworbenen Rechten geringeren Respekt als Andere. Keineswegs sei dies der Fall, aber die Freisinnigen erkennen eben in dem vorliegenden Falle ein Vorhandensein erworbener Rechte nicht an. Sie ständen eben auf einen anderen Standpunkt als Lieber, und stützten sich dabei auf eine Reihe von Staatsrechtslehrern, welche gleichfalls ein wohlerworbenes Recht auf Steuerfreiheit nicht zugäben. Thatsächlich werde ja auch die Ansicht Liebers, es ständen hier völkerrechtliche Ansprüche in Frage, von der Regierung nicht getheilt; auch Minister Miquel verneine ja heute die völkerrechtlichen Ansprüche. Mithin könne es sich höchstens um landesgesetzliche Ansprüche auf Steuerfreiheit handeln, und diese könnten durch Landesgesetz beseitigt werden. Selbst ein Kollege auf der äußersten Rechten habe sich in der Kommission dahin geäußert, die Reichsunmittelbaren hätten ohne Weiteres, ohne Entschädigung, auf die Steuerfreiheit verzichten sollen. Nach Lage der Sache scheine es, als bestehe der wahre Adel darin, immer Geld zu nehmen, was Einem geboten wird (Heiterkeit links). Allerdings könne er gegenwärtig kaum wünschen, daß dieses Gesetz scheitere, denn geschehe dies, so habe es voraussichtlich bei der bisherigen Steuerfreiheit sein Bewenden. Denn eine Aussicht, daß die Anschauungen seiner Freunde hier im Hause und bei der Regierung durchdringen könnten, bestehe leider nicht, auch nicht nach etwaigen Neuwahlen.

Abg. Bödiker (Zentrum) vertritt dem entgegen nochmals den Standpunkt, daß die Steuerfreiheit der Standesherren auf völkerrechtlichen Verträgen beruhe.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Graf Limburg, Lieber, Sattler verweist

Abg. Rickert den Minister darauf, in den Motiven des vorjährigen Einkommensteuergesetzes werde an einer Stelle ausdrücklich gesagt, daß „die Aufhebung des Steuerprivilegs formell, rechtlich, an sich ohne Entschädigung zulässig sei". Das genüge doch wohl, um seine Angabe von vorhin über den vorjährigen Standpunkt der Regierung zu bestätigen.

Damit schließt die Debatte.

§ 1 wird gegen die Stimmen des größeren Theils der Freisinnigen angenommen.

Auch der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen.

Zur Berathung steht dann noch eine von dem Abg. Graf Limburg-Stirum beantragte Resolution, die Regierung zu der Erwägung aufzufordern, ob aus Billigkeitsgründen den Familien Bentheim-Tecklenburg-Rheda und Sayn-Wittgenstein-Berleburg Entschädigungen für die früher von ihnen genossene Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zu gewähren sein werde.

Abg. Graf Limburg führt aus, die beiden Familien seien nur durch einen ungünstigen Zufall, einen Rezeß, ihres Rechts auf Steuerfreiheit verlustig gegangen.

Abg. Meyer-Berlin (dfr.) entgegnet, Vorredner wende den Begriff „Zufall" so an, wie dies nie zuvor jemals geschehen. Jene Verträge seien von den betreffenden Familien einstmals mit vollem Bedacht abgeschlossen worden. Die Herren seien in der Lage gewesen, genau zu überlegen, was sie thaten, als sie den Vertrag abschlossen. Es liege kein Grund vor, ihnen jetzt noch blos deshalb etwas zuzuwenden, weil sie damals nicht vorhersahen, daß sie vielleicht einmal einen noch günstigeren Vertrag abzuschließen in die Lage kommen würden.

Abg. Francke (nl.) spricht sich gleichfalls gegen die Resolution aus.

Minister Miquel erklärt, namens der Regierung eine Erklärung über die Resolution nicht abgeben zu können. Aber er mache doch darauf aufmerksam, daß es zu unübersehbaren Konsequenzen führen würde, wenn man von der Rechtslage absehe und lediglich aus Billigkeitsgründen Entschädigungen gewähren wolle.

Abg. Lieber (Zentrum) erklärt sich gleichfalls gegen die Resolution, in dieser ganzen Frage sei die Grenze zwischen Recht und Billigkeit für seine Partei eine unübersteigliche. Ebenso wie sie aus Gründen des Rechts das Gesetz selbst annehme, ebenso bestimmt müsse sie es ablehnen, Entschädigungen nur aus Billigkeits-Rücksichten eintreten zu lassen.

Nach kurzer nochmaliger Empfehlung durch den Antragsteller wird die Resolution gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Schleswigsche Landgemeinde-Ordnung und Entschädigung der Reichsunmittelbaren, beides in dritter Lesung, Petitionen.

Schluß gegen 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Die bereits erwähnte Denkschrift zum 25jährigen Gedächtniß des Bestehens der nationalliberalen Partei behandelt die Geschichte der Partei, die vorher noch nicht dargestellt gewesen, in folgenden größeren Abschnitten: 1. Gründung der nationalliberalen Partei, 2. die Verfassung, 3. norddeutscher Reichstag und Zollparlament, 4. die Einigung des Reiches, 5. der Kulturkampf, 6. die siebziger Jahre, 7. die Wende der inneren Politik, 8. die innere Lage in Preußen, 9. die achtziger Jahre, 10. die Ereignisse der letzten Jahre. In einem Rückblick wird bemerkt:

„Eine Ernüchterung in den weitesten bürgerlichen Kreisen war die unmittelbare Folge des Wahlausgangs vom Februar 1890. Der Rücktritt Bismarcks aus allen Aemtern mußte für den ernsthaften Politiker jedenfalls die Mahnung enthalten, auf die Zügelung der über alles Maß hinausgegangenen Leidenschaften an seinem Theile mit Bedacht zu nehmen, damit nicht Schwierigkeiten, die der neuen Regierung etwa erwachsen würden, mit Erregungen und uferlosen Strömungen im Volke selbst zusammenträfen. Die Parteien mußten jetzt im Stande sein, dem Volke wieder Halt und Schutz zu bieten. Mit abgemessenem Ernst, unabhängig nach allen Seiten, unbefangen und unverdrossen ist die nationalliberale Partei in diese neuen Verhältnisse eingetreten. In mancher Beziehung war auch jetzt wieder ihr Rath und ihr Bestreben von Erfolg. Die Reformen in Preußen (Steuerreform und Landgemeinde-Ordnung) sind unter ihrer entscheidenden Mitwirkung zu Stande gekommen. Im Reichstag hat sie an der Militärvorlage von 1890, an dem Arbeiterschutzgesetz und den Handelsverträgen mitgeschaffen. Im Lande aber hat sie ihre Organisation gekräftigt und verbessert, und mit ersichtlich wachsendem Vertrauen sammeln sich die Freunde des gemäßigten Liberalismus wieder um ihre Fahne, wohl erkennend, daß dem Volke auch ein fester Anschluß an eine gesunde, schaffens- und widerstandskräftige, wachsame und thätige Partei zur Pflicht gemacht ist. In anderen liberalen Kreisen hat die jüngste Zeit manches reifere Urtheil gezeitigt, seitdem mit der Vorlage des Zedlitz'schen Schulgesetzes in Preußen eine überraschende Wendung der inneren Politik erfolgt war. Der Kampf um die höchsten geistigen Güter des Volkes und seiner Kultur ließ doch weit über die nationalliberalen Reihen hinaus die Erkenntniß durchbrechen, daß es eine gemeinsame Aufgabe der liberalen Parteien giebt, der an Bedeutung alles das nachsteht, was im Laufe eines Jahrzehnts so viel Zersplitterung und Entfremdung bewirkte und nur den Einfluß lähmte, den sich das große, staatstreue Bürgerthum in Stadt und Land an der Gestaltung der Schicksale des deutschen Volkes niemals sollte schmälern lassen."

— Wie man dem „Pester Lloyd" aus Petersburg meldet, wird nunmehr auch von autoritativen Kreisen der russischen Hauptstadt bestätigt, daß der Besuch des Zaren in Berlin eine definitiv beschlossene Sache ist. Wohl ist es in früheren Jahren vorgekommen, daß auch feste Reisebeschlüsse des Petersburger Hofes in letzter Stunde wankend geworden und in die Brüche gegangen sind; aber diesmal scheint man auch schon den Berliner Hof von dem Besuche des Zaren verständigt zu haben und es müßten ganz unüberwindliche Hindernisse eintreten, um die Ausführung des Planes zu vereiteln. Was es mit dem Zarenbesuche politisch für eine Bewandtniß hat, ist schon wiederholt erörtert worden. Der Besuch ist in erster Linie ein Akt der Höflichkeit, man muß wohl sagen schuldigen Höflichkeit, da er nur die Erwiderung auf den vor zwei Jahren schon stattgehabten Besuch Kaiser Wilhelms in Petersburg bildet. Er wird die politische Situation im allgemeinen, speziell die Stellung Deutschlands nicht wesentlich alteriren. Oft schon während des letzten Dezenniums hat man den Zar in Berlin kommen und gehen gesehen, ohne daß irgend welche bedeutsame politische Konsequenzen sich daran geknüpft hätten. Immerhin ist es jedoch auch für die Politik nicht ohne Bedeutung, wenn der Zar und der deutsche Kaiser im persönlichen Verkehr auf gutem, freundlichem Fuße bleiben. Man wird von diesem Gesichtspunkte das Erscheinen des Zaren in Berlin allgemein als ein Symptom des Friedens betrachten und sich hierin wohl auch nicht irren. Selbst in Frankreich wird man seine Klugheit und Nüchternheit genugsam bewahren, um an dem Erscheinen des Zaren am Berliner Hofe keinen Anstoß zu nehmen. Die Chauvinisten in der französischen Hauptstadt werden sich allerdings ein wenig enttäuscht fühlen. Ihnen wird es ein Gräuel sein, daß der Zar, den sie für sich allein reklamiren, nach Berlin geht, ehe er nach Paris gekommen, ja ehe auch nur eine Zusage vorliegt, daß er überhaupt Paris besuchen werde. Wenn diese Kreise sich in ihren Hoffnungen auf die unbedingte Unterstützung von Seiten Rußlands einigermaßen ernüchtert fühlen und aus all' ihren erträumten Himmeln stürzen, so wird das eben kein Schaden sein.

— Die „Nat.-Lib. Korr." will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß alle Vorarbeiten zu einer neuen militärischen Gesetzvorlage, ebenso wie zu etwaigen Abänderungen und Neuerungen in der Reichssteuergesetzgebung bis auf weiteres vollständig eingestellt sind, so daß von einer Inanspruchnahme der nächsten Reichstagssession mit diesen Angelegenheiten voraussichtlich nicht die Rede sein würde. Wir lassen dahingestellt, ob diese Mittheilung nicht mit zu großer Bestimmtheit auftritt.

Ueber die Geschäftsdispositionen im Landtag schreibt die genannte Korrespondenz:

„Ueber den Schluß der Landtagssession, ob vor oder nach Pfingsten, besteht immer noch keine Sicherheit. Es ist jetzt wieder wahrscheinlich, daß der Schluß erst nach Pfingsten vorgenommen werden kann, hauptsächlich in Folge der unbegreiflich späten Wiedereinberufung des Herrenhauses, erst auf den 27. Mai. Dem Herrenhause ständen sonach, bei einem Schluß vor Pfingsten, höchstens noch fünf Tage zu sehr umfangreichen Arbeiten zur Verfügung. Im Abgeordnetenhause sind hauptsächlich noch die in Kommissionsberathung begriffenen Gesetzentwürfe über die Tertiärbahnen, über die Gleichstellung der städtischen mit den staatlichen Lehrern, über die Anstellung der Militäranwärter, über die Geheimhaltung der Steuerveranlagung zu erledigen; eine neue Vorlage über Ablösung der Jahresrente an die Provinz Sachsen für die Uebernahme der staatlichen Wegebaupflichten durch eine Kapitalabfindung steht mit Sicherheit noch zu erwarten. Die Regierung legt, wie wir hören, hohen Werth auf die Erledigung dieses gesammten Materials und wäre aus diesem Grunde auch mit einer kurzen Verlängerung der Session über Pfingsten hinaus einverstanden. Insbesondere wird das Zustandekommen des Tertiärbahngesetzes auf allen Seiten dringend gewünscht. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Vorlage, die erste größere gesetzgeberische Arbeit des Ministers Thielen, welche einem seit langer Zeit hervorgetretenen Bedürfniß abhilft, liegen bleiben würde."

— Nachdem die alle fünf Jahre wiederkehrende Abschätzung der städtischen Liegenschaften durch die städtische Grundeigenthums-Deputation bewirkt worden ist, hat der Magistrat das Grund- und Lagerbuch für das Etatsjahr 1890—91 berichtigt und dasselbe der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt. Nach demselben betrugen am 1. April 1891 die Aktiva des Kämmerei-Vermögens 467,352,581 Mark, darunter 316,719,451 Mark Grundbesitz, 31,513,301 Mark ausstehende Forderungen, Kassenbestände und Einnahmereste, 91,540,841 Mark Werth der Natural-, Material- und Betriebsbestände und der Vorräthe, und 27,578,986 Mark Werth des Mobiliar-Inventars, der Bibliotheken, Apparate, Sammlungen 2c. Da am 1. April 1890 das Kämmerei-Vermögen auf 414,305,959 Mark ermittelt war, hat pro 1890 bis 1891 eine Steigerung um 53,046,621 Mark stattgefunden, welche hauptsächlich durch die erhöhten Werthe des Grundbesitzes herbeigeführt worden ist. Die Passiva haben sich gegenüber dem Vorjahre um 33,575,351 Mark, darunter 30,334,200 Mark Obligationsschulden, vermehrt und stellten sich ultimo März 1891 auf 236,444,979 Mark; demnach ergiebt sich pro

1890—91 ein Kämmereivermögensbestand von 230,907,602 Mark. Das von der Stadt verwaltete Stiftungsvermögen hat sich pro 1890 bis 1891 um 867,352 Mark vermehrt. Den Aktivis von 26,726,756 Mark stehen 423,786 Mark Schulden gegenüber, so daß sich hier ein Vermögensbestand von 26,302,970 Mark ergiebt.

Danzig, 15. Mai. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 6 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges hier eingetroffen und an dem gegenüber der Schichau'schen Werft errichteten Bahnsteige ausgestiegen. Zum Empfange Sr. Majestät waren der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Lentze und der Oberpräsident der Provinz, Staatsminister Dr. v. Goßler erschienen. Am Eingange der Schichau'schen Werft begrüßte Se. Majestät der Kaiser den Ingenieur Ziese und besichtigte, von den Arbeitern mit Hurrah-Rufen empfangen, die im Bau befindliche Kreuzerkorvette I. Alsdann bestieg Se. Majestät der Kaiser eine Barkasse und fuhr nach der vor der kaiserlichen Werft liegenden „Hohenzollern", woselbst Allerhöchstderselbe mit dem Gefolge das Diner einnahm.

Hannover, 12. Mai. Heute wurde in der hiesigen Strafkammer für Berufungen ein Urtheil veröffentlicht, welches für die Gastwirthe aller deutschen Bäder von prinzipieller Wichtigkeit ist. Der „Gastwirtheverein Pyrmont" hatte gegen eine Reihe dortiger Einwohner, den Bürgermeister an der Spitze, bei der Polizei Strafantrag gestellt wegen unbefugter Ausübung der Gastwirthschaft unter der Motivirung, daß sie keine Gewerbesteuer bezahlten, somit den wirklichen Gasthofbesitzern, die alle ihre Etablissements mit mehr oder weniger großern Opfern erworben hätten, eine unerlaubte, sie schwer schädigende Konkurrenz machten. Kläger erwirkten denn auch, daß dieselben zu einer Geldstrafe von je 3 Mark verurtheilt wurden, sie beantragten aber richterliche Entscheidung und wurden vom Schöffengerichte in Pyrmont freigesprochen. Der hiergegen eingelegten Berufung wurde heute stattgegeben und verurtheilte der Gerichtshof die Verklagten zu einer Geldstrafe von je 3 Mark und Tragung der Kosten, weil erwiesen sei, daß sie an die von ihnen beherbergten Badegäste Wein, Schnaps und Bier mit einem entsprechenden Nutzen verkauft hätten und deshalb nach dem Reichsgewerbe-Steuergesetze verpflichtet gewesen wären, Gewerbesteuer zu bezahlen.

Köln, 14. Mai. (W. T. B.) Der Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer für die Stadt Köln ist von 165 auf 150 pCt. herabgesetzt worden.

München, 14. Mai. (W. T. B.) Die Abgeordnetenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Bau eines Rheinhafens bei Ludwigshafen und die Instandsetzung des Speyerer Rheinhafens. Ferner wurde die Vorlage betreffend die Entschädigung für den Verlust von durch Milzbrand gefallenem Vieh genehmigt.

München, 15. Mai. (W. T. B.) Prinz Ludwig ist heute früh 8 Uhr 35 Min. zu der Jahresversammlung der baierischen Landwirthe nach Würzburg abgereist.

Karlsruhe, 14. Mai. (W. T. B.) Anläßlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs erfolgte bei einigen wegen politischer Verbrechen Verurtheilten ein Erlaß des noch zu verbüßenden Theiles der Strafe oder der Kostenschuld, sowie in einer Reihe weiterer Fälle, in welchen die Verurtheilten zu längerer Strafe verurtheilt waren, ein theilweiser Nachlaß der Strafe.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. (W. T. B.) Bei den heute stattgehabten Wahlen der Maires und Beisitzer durch die Gemeinderäthe wurden in den meisten großen Städten die bisherigen Maires wiedergewählt. In Loches ist der vormalige Deputirte Wilson gewählt worden. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Paris, 15. Mai. Eine Dynamitexplosion fand in Grandcham statt. Ein Haus wurde beschädigt, Menschenleben jedoch nicht gefährdet.

Paris, 15. Mai. Die Frau des portugiesischen Konsuls in Nizza wurde bei einem gegen sie von einem Bediensteten verübten Mordangriff lebensgefährlich verwundet. Der Verbrecher ist geflüchtet.

Italien.

Rom, 15. Mai. (W. T. B.) Gutem Vernehmen nach wird sich das neue Kabinet wie folgt konstituiren: Giolitti Vorsitz, Inneres, interimistisch auch Verwaltung des Schatzministeriums, Brin Auswärtiges, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pelloux Krieg, San Bon Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht. Der Minister der Posten und Telegraphen ist noch nicht ernannt worden. Die Wahl dürfte auf Finocchiaro Aprile fallen.

Rom, 15. Mai, Vormittags 11 Uhr 40 Minuten. Die Konstituirung des Kabinets ist in der bereits gemeldeten Zusammensetzung nunmehr erfolgt. Das Ministerium der Posten und Telegraphen hat Finocchiaro-Aprile übernommen. Die Vereidigung der neuen Minister beim Könige ist auf Nachmittag 4½ Uhr angesetzt.

Das Programm des neuen Ministeriums lautet: Ordnung der Zettelbanken, Flüssigmachung aller ihrer investirten Kapitalien, Börsen- und Börsensteuerreform, Erschwerung des Börsenmaklergeschäfts durch hohe Kautionen, Umgestaltung des Gesetzes über die anonymen Gesellschaften im Sinne der persönlichen Haftpflicht ihrer Verwalter, Gleichstellung der nominativen mit auf den Ueberbringer lautenden Rententiteln. Bestreitung des auf jährlich 30 Millionen beschränkten Eisenbahnbaues durch Kredit, Reform der Staatsverwaltung, Vereinfachung des Gerichts- und Schulwesens, endgültige Feststellung des Heereserfordernisses auf 247 Millionen, Deckung des 20 Millionen betragenden Ausfalls, im Nothfalle durch eine Steuer auf die bemittelten Klassen, Festhaltung an allen Staatsrechten gegen die Kirche und die Kurie, treue Erfüllung der Bundespflichten. Giolitti übernimmt vorläufig das Schatzamt: somit ist das Kabinet gebildet.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. (W. T. B.) Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind über Varna nach Bukarest abgereist; zu Ehren derselben hatte gestern Abend noch bei dem Sultan ein Abschiedsdiner stattgefunden.

Afrika.

Zu den Unternehmungen der belgischen Antisklavereigesellschaft wird dem „B. T." von Herrn Eugen Wolf aus Aden unter dem 24. April Folgendes geschrieben: „An Bord des „Bundesrath" befindet sich der zweite Schub der „Société antiesclavagiste Belge"; derselbe besteht aus dem belgischen Lieutenant Long als Führer, einem Lieutenant des Kongostaates (früherem Feldwebel in der belgischen Armee) und einem Zivilbeamten. Ihre vorgesetzte technische Behörde in Europa ist der Ihnen bekannte Kapitän Storms, der lange Jahre in Zentralafrika im Dienste des Kongostaates gewesen ist; ihre vorgesetzte Behörde in Zentralafrika wird der Kapitän Jacques sein, Oberbefehlshaber der Stationen der „Société antiesclavagiste" am Tanganyika-See, wohin diese Expedition sich zu begeben hat, um sich bei Jacques zu melden und sich unter seinen Oberbefehl zu stellen. Kapitän Jacques ist bekanntlich im vorigen Jahre im Juni abmarschirt und hatte in Ugojo mehrtägige Kämpfe zu bestehen. Der nächste, der dritte Nachschub für die belgische Antisklavereiexpedition durch deutsches Gebiet, soll im nächsten Jahre um diese Zeit stattfinden. Der Führer dieser zweiten Expedition, Lieutenant Long, macht den Eindruck eines ruhigen, überlegenden, vorsichtigen, durch nichts aus dem Gleichgewicht zu bringenden Artillerieoffiziers. Er ist verheirathet und Familienvater, etwa 33 Jahre alt. Während der drei Jahre, für die er sich verpflichtet hat, bezieht er sowohl sein Gehalt aus der Armee weiter, als auch das Gehalt, das ihm die Antisklavereigesellschaft zahlt, außerdem haben die Belgier freie Reise, freie Station, d. h. Wohnung und Verpflegung, wodurch sie im Stande sind, sich etwas zu sparen und ihre Verhältnisse aufzubessern. Die vier Europäer, welche zu dieser Expedition gehören, scheinen für die Aufgabe gut gewählte Leute zu sein; die Expedition beabsichtigt mit 500 Trägern und 50 Askaris, welche durch Vermittlung des bekannten Inders Seewa Hadji bereits von dem belgischen Konsul in Sansibar, Herrn Fleury, engagirt sein sollen, Ende Mai von Bagamoyo aufzubrechen, um den gewöhnlichen Karawanenweg über Mamboa, Mpwapwa, Tabora, Karema einzuschlagen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Mai. Mit einem gewissen Stolze haben die Stettiner auf die zum Empfange des Kaiserpaares hergestellte Feststraße geblickt und mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse war wohl Jedermann von dem Eindruck derselben befriedigt. Eine Genugthuung für die einzelnen Veranstalter der Dekoration-Ausstattung wird es auch gewesen sein, daß das Kaiserpaar von dem Empfang überrascht war und Herrn Oberbürgermeister Haken ausdrücklich beauftragte der Bevölkerung den Dank der Majestäten zu übermitteln. Nicht ganz zufrieden scheint jedoch der Berichterstatter der „Kreuz-Zeitung" gewesen zu sein, denn er berichtet seinem Blatt Folgendes: „Der Pommer ist ein nüchterner, einfacher, sparsamer Mann, der das Leben mehr von der praktischen als von der idealen Seite anzusehen gewohnt ist. Die Pflege des Schönen und das Verständniß für künstlerische Bestrebungen fanden hier nie rechten Boden. Aus diesem Charakterzuge des Pommern heraus erklärt sich auch die schlichte Dekoration der Feststraße; von großartigen Eintagsbauten, bei deren Herstellung sich in anderen Provinzen und Ländern Architektur, Skulptur und Malerei die Hand reichen, von mächtigen Triumphbogen, stattlichen Ehrenpforten war nichts zu sehen; man hatte sich damit begnügt, die hervorragenden Punkte durch eine reichere Masten- und Blumen-Dekoration zu kennzeichnen." Man sieht, selbst der wirksame Obelisk hat dem guten Manne noch nicht als „Eintagsbaute" imponirt. Wir glauben aber, die Stettiner Bevölkerung wird sich deshalb die schöne Erinnerung an die Kaisertage nicht trüben lassen.

— Die beiden hier in Garnison stehenden Abtheilungen des 1. pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 rückten heute Morgen zur Schießübung nach Hammerstein aus.

— Das gestrige Kirchen-Konzert in der Friedenskirche zu Grabow a./O. hatte nicht einen so zahlreichen Besuch gefunden, als demselben sowohl in Anbetracht des guten Zweckes, als auch hinsichtlich des ansprechenden Programms zu wünschen gewesen wäre. Die Orgelvorträge hatte der Herr Organist Taggatz gütigst übernommen und brachte derselbe außer einer sehr wirksamen Fuge von G. Flügel (F-dur, op. 104) eine stimmungsvolle Komposition von Jos. Rheinberger, „Abendfrieden und Vision" betitelt, und einen Konzertsatz in Es-moll von S. Thiele mit bekannter Virtuosität zu Gehör; namentlich das letztgenannte Werk gab dem geschätzten Orgelspieler vollauf Gelegenheit, seine bedeutende Technik wieder in glänzender Weise in die Erscheinung treten zu lassen. — Die Sologesänge lagen sämmtlich in Händen von Schülerinnen des Fräulein Wilsnach, welche in der Ausführung alle Schwierigkeiten mit Sicherheit beherrschten und ihrer Aufgabe, religiöse Gefühle zu erwecken und erbaulich zu wirken, in sehr anerkennenswerther Weise gerecht wurden. Dasselbe gilt auch von dem mit künstlerischer Noblesse ausgeführten Chor „Ehre sei Gott in der Höhe" (Mützel), der von einer größeren Anzahl junger Damen aus dem Kunstinstitut des Fräulein Wilsnach ausgeführt wurde. Der übrige chorische Theil des Konzerts, welcher Kompositionen von Gluck, Engel und Franke bot, fand eine würdige Erledigung durch den unter Leitung des Herrn Gruhlke stehenden Kirchenchor der Friedenskirche. Das Stimmenmaterial erwies sich als ein gutes und kamen die mit Korrektheit wiedergegebenen Chorsätze gut zur Geltung.

— Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche im Monat April d. J. 670,517,50 Mark oder 51,512,60 Mark weniger als im April des vorigen Jahres. — Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug die April-Einnahme 6283,70 Mark, das ist 2074,60 Mark weniger als in demselben Monat im Vorjahre.

— In Podejuch, Kreis Randow, ist vom 1. Mai d. J. ab eine Fischerei-Aufsichts-Station für das Oberfischereigebiet einschließlich des Dammschen Sees errichtet und mit der Verwaltung dieser Stelle probeweise der Eigenthümer und Fischer Ludwig Mecklenburg zu Podejuch beauftragt worden.

— Wegen Untreue und Unterschlagung ist seitens der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft gegen den Versicherungsbeamten Adolf Krüger von hier, welcher geflüchtet ist, ein Steckbrief erlassen.

— In Kilwa (Deutsch-Ostafrika) ist eine kaiserliche Postagentur eingerichtet worden. Dieselbe vermittelt den Austausch von Briefsendungen jeder Art, von Postanweisungen, von Postpacketen bis 3 bz. 5 Kilogramm und die Bestellung von Zeitungen. Im Verkehr mit der neuen Postagentur kommen die Portotaxen des Weltpostvereins zur Anwendung. In Deutschland werden erhoben für frankirte Briefe 20 Pf., für unfrankirte Briefe 40 Pf. für je 15 Gramm, für Postkarten 10 Pf., für Postkarten mit Antwort 20 Pf., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere für 5 Pf. je 50 Gramm, mindestens jedoch 10 Pf. für Waarenproben, und 20 Pf. für Geschäftspapiere, an Einschreibgebühr 20 Pf. Der Austausch von Postpacketen bis 5 Kilogramm erfolgt auf dem Wege über Hamburg, von solchen bis 3 Kilogramm auf dem Wege über Neapel mittels der Reichs-Postdampfer der deutschen Ostafrikalinie. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpacket beträgt auf beiden Wegen 3 Mark 20 Pf. Die Zeitungsgebühr beträgt 60 Pf. vierteljährlich für jede Wochenausgabe. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 14. Mai. Der Heringsfang an unserer Küste hat zwar etwas nachgelassen, ist aber immerhin noch so reichlich, daß die Preise sich noch nicht heben wollen. Es ist das für die Fischer um so bedauerlicher, als sie mehr Arbeit und nur geringen Lohn haben. 15 bis 20 Pf. wurden für das Wall Heringe bezahlt und nur besonders schöne Waare erzielte etwas mehr.

Kunst und Literatur.

Von dem reich illustrirten Werke: Hesse-Wartegg, **„Nord-Amerika, seine Städte und Naturwunder, das Land und seine Bewohner in Schilderungen"**, sind jetzt auch die Lieferungen 2—7 der zweiten Auflage ausgegeben worden, à 50 Pfennig (Leipzig, Gustav Weigel).

Nachdem uns der weitgereiste Verfasser die Stadt Newyork und ihr Leben eingehend geschildert, führt er uns den Rhein Amerikas, den Hudson, den freilich Sage und Geschichte nicht mit ihrem Zauber umgeben, bis Westpoint hinauf zu den Catskill-Mountains, schildert dann die Seebäder für die amerikanischen Nabobs, den Niagara, die Adirondacks und geleitet dann nach der stillen Quäker-city Philadelphia, mit nur 500 Kirchen aller möglichen Sekten, dann nach der Heimath des Petroleums und giebt schließlich einen interessanten Ueberblick über die gewaltige Petroleum- und Kohlenförderung und die Eisenindustrie Pensylvaniens, deren Hauptsitz Pittsburgh. Alle diese Schilderungen fesseln durch ihre Lebendigkeit der Darstellung, wie sie eben nur bei Selbstgesehenem und Erlebtem möglich ist. Bei der Lektüre empfindet man sofort, daß dies Buch nicht hinter dem Ofen aus verschiedenen flüchtigen Reisebeschreibungen — wie es ja bei solchen Büchern oft der Fall — zusammengeleimt ist, denn der Autor kennt sichtlich Land und Leute aus eigener längerer Anschauung, er ist in seinen Ansichten vorurtheilsfrei und schildert treu und wahr. Wir können das Buch Jedermann empfehlen. [91]

Muret **„Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache"**. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. Berlin, Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung.

Von diesem ausgezeichneten Werke liegen uns die ersten vier Hefte, die ersten 416 Seiten großes Lexikonformat in eleganter Ausstattung und musterhafter Ordnung und Einrichtung vor. Ein würdiges Seitenstück zu Sachs Villatt französischem Wörterbuch. Murret ist ein großartiges Werk. Es verdient in jeder Beziehung das höchste Lob, von der geistigen Auffassung und Durchführung bis zum geringsten Detail in der typographischen und inneren Einrichtung. Es überbietet an Reichhaltigkeit des Wortschatzes jedes englische Wörterbuch, und da die Sprache des Handels, der Wissenschaft und der mannigfaltigsten Industrien ebenso gewissenhaft ausgebeutet worden ist, als die der Literatur und Belletristik, so dürfte es in der That selten den Nachschlagenden im Stiche lassen. Ebenso wichtig als seine relative Vollständigkeit ist die Uebersichtlichkeit. Der Verleger nimmt auch aufgeschnittene Exemplare zurück; er weiß, was er bietet, und versteht sein Geschäft: „Muret prüfen, heißt ihn bewundern und behalten; er ist das Ideal eines englischen Wörterbuchs . . ." [76]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. Eine „gemüthliche Familie" hat in der Nacht zum Sonntag die Hülfe einer Sanitätswache im Norden der Stadt in Anspruch nehmen müssen, woselbst nicht weniger als vier dieser zärtlichen Verwandten Nothverbände erhielten, worauf zwei dieser biederen Leute nach einem Krankenhaus geschafft wurden, weil sie bei der familiären Auseinandersetzung gar zu übel zugerichtet worden waren. Das Oberhaupt dieser schlagfertigen Familie ist der 57jährige Arbeiter Albert Sch., ein Gewohnheitstrinker, der erst vor einigen Wochen einen Anfall des delirium tremens in der Charitee durchgemacht hat; die Frau wäscht in und außer dem Hause und ernährt den Mann, sowie ihre sechs Kinder vollständig allein, da die beiden erwachsenen Söhne, welche im Alter von 24 und 21 Jahren stehen, nur dann Arbeit aufsuchen, wenn sie absolut nichts mehr im Hause zum Essen vorfinden. — Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr kam Sch. wieder total betrunken nach seiner in der Ackerstraße belegenen Wohnung und begann sofort seine Frau zu mißhandeln; auch die Söhne schlugen auf die Mutter ein, weil die „Olle Vatern Geld verweigerte". Nachdem es den Dreien gelungen war, der armen Frau die wenigen Groschen abzupressen, begab sich das würdige Kleeblatt nach einer in der Nähe belegenen Destillation, um dort weiter zu kneipen. Gegen 11 Uhr kamen die drei Männer wieder nach Hause, und in der Wohnung angelangt, geriethen Vater und Söhne mit einander in Streit, den Frau Sch. und die weinenden jüngeren Geschwister vergeblich zu schlichten versuchten. Die Männer gingen mit Knütteln und Stuhlbeinen auf einander los und fügten sich gegenseitig klaffende Wunden zu Frau, Sch. erhielt bei dem Bemühen, ihre 14jährige Tochter vor den Mißhandlungen des eigenen Vaters zu schützen, einen Hieb über den rechten Arm, daß das Blut hervorquoll, Hausgeräth wurde zertrümmert; dazu fiel die Lampe um, was den Skandal nur noch vermehrte, und als endlich Nachbarn in die im Souterrain gelegene Wohnung drangen, fanden sie dieselbe völlig demolirt. Von mehreren Männern wurden nun das Sch.'sche Ehepaar und die beiden Söhne nach der oben erwähnten Sanitätswache gebracht; die Frau und der älteste Sohn August, der eine Verletzung des Schädelknochens erlitten, wurden nach dem Krankenhause überführt, und als sich die bedauernswerthe Frau an den Mann wandte, um sich von ihm zu verabschieden, und ihn bat, doch die Kinder gut zu behandeln, stieß sie der Trunkenbold mit den Worten von sich: „Du bist blos an der Geschichte schuld, wenn Du wieder raus kommst, dann kannst Du Dich auf was freuen!"

Leipzig, 14. Mai. Vor einigen Tagen kam ein Herr zu einer in Schandau wohnenden Dame, deren Mann in Untersuchungshaft sitzt und vor die Geschworenen kommt. Der Herr gab der Dame gegenüber an, er sei Geschworener und könne ihren Mann frei bringen, wenn sie ihm eine Summe, die er nöthig brauche, zur Verfügung stelle. Die Dame gab dem Mann 4000 Mark in Werthpapieren, die der Fremde soeben in dem Bankgeschäft von Hoffmann u. K. in der Petersstraße veräußern wollte. Die Firma schöpfte Verdacht und setzte die Kriminalabtheilung der Polizei in Kenntniß, welche den Mann verhaftete. Derselbe giebt an, aus Louisville in Amerika zu sein.

London, 14. Mai. Aus Mexiko wird depeschirt, daß der große Dampfer „Capitole" auf offener See verbrannt sei.

London, 15. Mai. (W. T. B.) Wie aus Bristol gemeldet wird, brach in dem dortigen Oelmagazin gestern eine heftige Feuersbrunst aus. Das brennende Oel verbreitete sich über den Hafen und setzte mehrere Lichterschiffe in Brand, sowie die auf der anderen Seite des Hafens gelegene Brennerei.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Mai. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 14° Reaumur. Barometer 757 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 208—216 bez., per Mai 210,50—211 bez., per Mai-Juni 207 B. u. G., per Juni-Juli 205,50 bezahlt.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 183—196 bez., per Mai 197—196,50 bez., per Mai-Juni 194 bez., per Juni-Juli 186 G., per Juli-August 174 G., per September-Oktober 167 G., 167,50 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 142 bis 156 bez.

Mais ohne Handel.

Rüböl ruhig per 100 Kilogramm loko ohne Faß —, per Mai 54,00 B., per September-Oktober —,— bez.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Proz. loko 70er 40,00 bez., per Mai 70er 39,30 nom., per August-September 70er 40,40 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 211,00, Roggen 197,00, 70er Spiritus 39,30, Rüböl —,—.

Angemeldet: 5000 Zentner Weizen.

Berlin, 16. Mai. Weizen per Mai 187,25 bis —,— Mark, per Mai-Juni 187,25 Mark, per Juni-Juli 187,00 Mark.

Roggen per Mai 201,25 bis 202,75 Mark, per Mai-Juni 194,50 Mark, per Juni-Juli 185,50 Mark.

Rüböl per Mai 54,80 Mark, per September-Oktober 54,80 Mark.

Spiritus loko 70er 40,10 Mark, per Mai-Juni 70er 39,80 Mark, per August-September 70er 40,70 Mark, per September-Oktober 70er 39,50 Mark.

Hafer per Mai 146,00 Mark, per Juni-Juli 147,00 Mark.

Petroleum per Mai 21,70 Mark.

London. Wetter: regnerisch.

Berlin, 16. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 75	London kurz	—.—
do. do. 3½%	100,00	London lang	—.—
Deutsch. Reichsanl. 3%	86 20	Amsterdam kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96 40	Paris kurz	—.—
Italienische Rente	90,20	Belgien kurz	—.—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,20	Bredow. Cement-Fabr.	96 00
Ungar. Goldrente	63,50	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	83 75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,90	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	190,00
Serbische 5% Rente	81,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	116 25
Griechische 5% Goldrente	64,00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	97,10	Disconto-Commandit	191,00
do. do. von 1880	95 20	Berliner Handels-Gesell.	139 50
Mexikan. 6% Goldrente	84 75	Oesterr. Credit	169 40
Oesterr. Banknoten	170 60	Dynamite-Trust	141 75
Russ. Banknot. Cassa	216,10	Bochumer Gußstahlfabrik	117 25
do. do. Ultimo	215,50	Laurahütte	109,25
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103,50	Harpener	142,25
do. (110) 4%	100,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,25
do. (100) 4%	100,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101 60	Ostpreuß. Südbahn	78,60
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	110,50	Marienburg-Mlawkabahn	60 25
Stett. Bulc.-Prioritat.	127,90	Mainzerbahn	111,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	105,50
do. 6 proz. Prioritäten	87 25	Lombarden	39 90
Petersburg kurz	214 75	Franzosen	1[illegible],25

Tendenz ermäßigt.

Bremen, 14. Mai. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,75 Br. Baumwolle ruhig.

Wien, 14. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,25 G., 9,35 B., per Herbst 8,40 G., 8,43 B. Roggen per Frühjahr 9,00 G., 9,05 B., per Herbst 7,70 G., 7,73 B. Mais per Mai-Juni 5,30 G., 5,33 B., per Juli-August 5,45 G., 5,47 B. Hafer per Frühjahr 5,84 G., 5,87 B., per Herbst 5,90 G., 5,93 B.

Amsterdam, 14. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 14. Mai, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

Amsterdam, 14. Mai, Nachmittags. Weizen per Mai 206, per November 211. Roggen per Mai 188, per Oktober 160.

Antwerpen, 14. Mai. Getreidemarkt. Weizen still. Roggen schwach. Hafer schwach. Gerste unbelebt.

Antwerpen, 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅞ bez. u. B., per Mai 13⅞ B., per Juni 13¾ B., per September-Dezember 13⅞ B. Ruhig.

Paris, 14. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 13.
3% amortisirb. Rente	98,65	98,32½
3% Rente	98,00	97,75
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	90,80	90,77½
Oesterr. Goldrente	94,00	94,25
4% ungar. Goldrente	93,93	93,75
4% Russen de 1880	94,05	94,05
4% Russen de 1889	95,30	95,00
4% unifiz. Egypter	488,12	488,43
4% Spanier äußere Anleihe	63,00	62,12
Convert. Türken	20,85	20,60
Türkische Loose	84 50	83 20
4% privil. Türk.-Obligationen	425,00	425,50
Franzosen	621,25	618 75
Lombarden	210,00	—,—
„ Prioritäten	308,00	307,00
Banque ottomane	587,00	582,00
„ de Paris	665,00	662,00
„ d'escompte	181,00	182,00
Crédit foncier	1210,00	1210 00
„ mobilier	153,00	153,00
Meridional-Aktien	623,00	622,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	417,50	417,50
Suezkanal-Aktien	2750,00	2745,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	786,00	786,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4145,00	4150,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	373 00	368 00
2¾ Cons. Angl.	98,00	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122$^{11}/_{16}$	122$^{11}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
Wechs. Amsterdam k.	206,18	206,18
„ Wien k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	434,00	433,00
Comptoir d'Escompte neue	497,00	—,—
Robinson-Aktien	85,60	85,00
Neue Rente	97,12½	97,90
Portugiesen	29,00	28,75
3% Russen	76,90	76,90

Paris, 14. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 37,00, per Juni 37,12½, per Juli-August 37,50, per Oktober-Januar 35,62½.

London, 14. Mai. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 14. Mai. 96% Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,87, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

Newyork, 14. Mai, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juni 57,00. Weizen per Juli 91,12.

Newyork, 14. Mai. Wechsel auf London 4,86½. Petroleum in Newyork 6,05, in Philadelphia 6,00, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per Mai — D. 56¾ C. Mehl 3 D. 35 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 97½ C. Rother Weizen per Mai — D. 90 C., per Juni — D. 90⅜ C., per Juli — D. 91⅛ C. Getreidefracht 2,50. Mais per Juni 52,25. Zucker 2⅝. Schmalz loko 6,55. Kaffee Rio Nr. 7 12⅝. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 11,87. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,82. Weizen (Anfangs-Kours) per Juli 91⅛.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 14. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Juni 4,65, entfernte Termine 4,77½ Käufer.

Bankwesen.

London, 14. Mai. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 15,417,000, Zunahme 394,000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 25,691,000, Abnahme 216,000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 24,658,000, Zunahme 178,000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 26,900,000, Abnahme 545,000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 30,337,000, Abnahme 544,000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 5,403,000, Zunahme 424,000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 14,161,000, Zunahme 412,000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11,256,000, unverändert.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 42⅞ gegen 41⅝ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 111 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 36 Millionen.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 16. Mai. Der Kaiser verließ um zehn Uhr Vormittags den „Hohenzollern". Die Einfahrt fand unter Glockengeläute auf dem festlich geschmückten Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" auf der aufs reichste beflaggten Wasserstraße statt. Se. Majestät wurde von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Oberbürgermeister Baumbach begrüßte den Kaiser in kurzer Ansprache und kredenzte ihm den Ehrentrunk, welchen der Kaiser auf das Wohlergehen Danzigs trank.

Würzburg, 16. Mai. Prinz Ludwig von Baiern traf gestern Nachmittag 1 Uhr 50 Minuten zur Theilnahme an der 30. Wanderversammlung der baierischen Landwirthe hier ein und stieg beim Regierungs-Präsidenten ab. Im Laufe des Nachmittags empfing der Prinz die Deputationen der Städte Unterfrankens und die Vertreter der Würzburger Handelskammer und sprach ihnen gegenüber seine Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die große Wasserstraße Main-Passau-Wien herzustellen. Wenn Preußen und Hessen den Main bis Hanau kanalisirten, würde Baiern die Kanalisirung bis Aschaffenburg fortsetzen und stromaufwärts die Mainkette legen. Dem einheitlichen Ziele seien Sonderinteressen nachzustellen, auch die Mainstädte müßten für das große Ziel einer Verbindung von Main und Donau Opfer bringen. Später wohnte der Prinz der Eröffnung der vierten unterfränkischen Kreisthierschau bei und gab seiner hohen Befriedigung über die erzielten Resultate Ausdruck. Abends besuchte der Prinz das Bankett der Wanderversammlung der Landwirthe. Bei demselben nahm der Prinz Gelegenheit, hervorzuheben, die Landwirthschaft finde ihr Gedeihen nur im Zusammenhange mit Handel und Industrie und die Erhaltung des Friedens beruhe auf der Sorge für eine starke Armee, die es jedem verleide, Deutschland anzugreifen.

Paris, 16. Mai. Die Städte Marseille und Roubaix wählten Bürgermeister, welche der sozialdemokratischen Partei angehören und zwar den Dr. Flaissières und den Spinnerei-Arbeiter Carasse. In beiden Städten fanden zu Ehren der Gewählten Arbeitermanifestationen statt. Beide Bürgermeister erklärten, dem Programm des Lyoner Parteikongresses gemäß die Geschäfte führen zu wollen.

Paris, 16. Mai. Der Anarchist Beala und die Soubert sind in St. Etienne eingebracht worden. Die Mitschuld an einem von Ravachol verübten Verbrechen ist beiden nachgewiesen worden.

Die Autopsie des im Necker-Hospital Verstorbenen hat bestätigt, daß derselbe an Cholera nostras gelitten.

Rom, 16. Mai. Die Aufnahme des neuen Kabinets durch die Presse ist eine allgemein günstige. Die Blätter der Linken voraussagen dem Kabinet Triumph und Dauer. „Riforma" erklärt, das Kabinet übertreffe die gehegten Erwartungen und fordert dasselbe zu schneller, energischer und gründlicher Reformarbeit auf. Die Zentrumsblätter bedauern die prononzirte Haltung des Kabinets gegen die Rechte und hoffen, daß der Kampf vermieden werden wird.

Cleveland (Ohio), 16. Mai. Während eines Orkans stießen bei Cleves der Personen- mit einem Güterzug zusammen. Fünf Beamte sind getödtet, mehrere werden vermißt; bisher sind zwei Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Der materielle Schaden beläuft sich auf 100,000 Dollars.